



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b1/047

DOI: 10.17886/RKI-History-0047

Transkription: Janet Heidschmidt

#### Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

5/3 00

Berlin 23.XII.1899

Hochverehrter Herr Geheimer Rath, [Robert Koch]

Zum ersten December ist nun meine Ernennung zum Vorsteher der Krankenabtheilung Ihres Instituts erfolgt, mit der Bestimmung, dass ich zum ersten Januar mein Amt antreten soll. Trotzdem habe ich es für zweckmäßig gehalten, schon Mitte December zu kommen, nachdem ich bis dahin Ehrlich bei einigen Antitoxinbestimmungen geholfen habe, welche dazu dienen sollen, die immer aufs neue wiederholten und durch keine wissenschaftlichen Thatsachen gestützten Angriffe Behrings endgültig abzuschlagen. Ich freue mich nun, dass ich nicht noch später gekommen bin, weil ich so gerade noch Gelegenheit fand, einen gegen Ihr Institut geplanten Anschlag schon, wie ich hoffe, im Keime zu ersticken. Da ich aber nicht weiss, ob Ihnen die Sache nicht doch noch vorgelegt wird, so möchte ich Ihnen gleich darüber berichten.

Mein Vorgänger Brieger nemlich hat bei der Charité-Direction den Antrag gestellt, ihm drei von Ihren Baracken zu seinen Zwecken zu überlassen, indem er geltend macht, dass er seinem Lehrauftrage für allgemeine Therapie, worunter Hydrotherapie, Bewegungstherapie, Massage, Lichttherapie und ähnliches einbegriffen werden soll, nur dann in zufriedenstellender Weise nachkommen könne, wenn ihm ausser dem poliklinischen Material auch Krankenbetten zur Verfügung ständen. Die Charité-Direction ist darauf eingegangen und im Begriff gewesen, den Antrag zu befürworten und an das Ministerium weiter zu geben. Glücklicher Weise erfuhr ich davon schon am ersten Morgen meines Hierseins, so dass ich sofort im Ministerium, sowie Herrn Generalarzt Schaper und auch Brieger selber auf das bestimmteste erklären konnte, dass ich nicht zugeben könne, dass auch nur eine einzige Baracke abgegeben werde, so lange ich Ihre Rechte zu vertreten habe. Da aber Brieger mir sagte, dass Sie selber ihm die Abtretung von Baracken zugestanden haben, was ich zunächst für eine Phantasie halten muss, und da er sich auch zu den Herren Charité-Directoren in derselben Weise geäußert hat, so möchte ich ihm schon zugestehen, dass Sie darüber befragt würden; ich verlangte aber, dass Alles beim Alten bleibe, bis Ihre Entscheidung eingetroffen sei. Zuletzt habe ich in dieser Angelegenheit auch einmal mit Herrn Gen. Arzt Schaper gesprochen; (mit Herrn Geh. Rath Spinola konnte ich nicht verhandeln, weil er plötzlich wieder einen seiner unangenehmen Herzanfälle mit leichtem Lungenödem bekommen hatte). Ich gab Herrn Generalarzt ohne weiteres zu, dass Brieger für seine Unterrichtszwecke Krankenmaterialbetten brauche, bat aber, daraus nicht etwas den Schluss zu ziehen, dass Sie nun um dieses Material verkürzt werden müssten, denn beides stände in keinem Zusammenhange miteinander.

Auf Grund dieser Unterredung glaube ich nun annehmen zu dürfen, dass von Seiten der Charité-Direction diesem Antrage keine Folge gegeben werden wird. Sollte es dennoch geschehen, so habe ich von Seiten des Ministeriums die bündigste Zusage, dass von Ihren Baracken nicht eine einzige an Brieger ausgeliefert wird.

Infolge dieses Vorgehens von Seiten Briegers habe ich mir ernstlich die Frage vorgelegt, ob ich ihm gestatten solle, noch weiter in seinem bisherigen Laboratorium zu arbeiten, bin aber doch zu dem Entschluss gekommen, ihm darin keine Hindernisse in den Weg zu legen, um ihm keine thatsächlichen Grundlagen zu Klagen zu geben, obgleich ich vorhersehe, dass diese doch nicht ausbleiben werden. Wenn es mir nur gelänge, ihn ein halbes Jahr auf Reisen schicken zu lassen, damit

er sich für sein neues Lehrfach ausbildet, dann könnte ich mich doch in Ruhe hier einrichten.

Die Verhandlung mit Herrn Generalarzt Schaper habe ich noch dazu benutzt, ihm darzulegen, dass die Belegung der Baracken während des Semesters doch gar zu wenig dem entspricht, was für ein Institut für Infectionskrankheiten als wünschenswerth zu bezeichnen ist, und ich habe die Zusicherung erhalten, dass wir wenigstens eine größere Anzahl von Tuberculösen in den Anfangsstadien bekommen sollen. Ich hoffe, dass wir dann die Tuberkulinbehandlung in größerem Umfange werden ausführen können. Aber auch auf anderem Wege werden wir wohl mehr dazu geeignetes Material erhalten.

Nachdem nemlich der Tuberculose-Congress hier getagt hat, tritt von verschiedenen Seiten das Bestreben hervor, in umfangreichem Maße Frühdiagnosen bei Unbemittelten zu ~~stellen~~ sichern, und dieses Ziel verfolgt auch mit besonderem Eifer Herr Ministerial-Director Althoff.

Er wünscht die Schaffung von staatlichen und städtischen Centren, in denen verdächtige Fälle genau untersucht und dann auch ärztlich berathen werden. Speciell für Berlin ist es geplant, und auch schon in der Ausführung begriffen, dass solche Fälle zunächst nach der Poliklinik des Prof. Max Wolf geleitet werden. Wenn sich dort noch keine sichere klinische Diagnose stellen lässt, so sollen sie den Baracken überwiesen werden, behufs Anstellung des Tuberkulinversuches. Auf diese Weise ist wohl mit Sicherheit brauchbares Material für uns zu erwarten. Zur Sache selbst habe ich nemlich nachträglich empfohlen, mit dieser Einrichtung der Stellung einer sicheren Frühdiagnose noch eine andere zu verbinden, nemlich womöglich die Kranken mit Beschlag zu belegen und sie in Sanatorien, Krankenhäuser u. s. w. unterzubringen, wobei es besonders zweckmäßig sein würde, wenn man jederzeit über unbelegte oder demnächst offen werdende Freibetten in den verschiedensten Anstalten unterrichtet wäre. Es müsste zu diesem Zwecke eine Centrale geschaffen werden, in der alle Fäden zusammenlaufen, und von welcher aus die Kranken nach allen Richtungen hin dirigirt werden können.

Ein derartiges, wenn auch nicht ganz so weit gestecktes Ziel hat sich der Leiter des städtischen Krankenhauses in Stettin, Dr. Neisser, gesetzt, ein Neffe des Breslauer Dermatologen. Ein Bruder dieses Neisser ist Mitglied des Frankfurter neuen Institutes, und durch ihn erfuhren wir von den Bestrebungen des anderen in Stettin. Auf eine Anfrage von Seiten Ehrlichs, der ihn kennt, erhielten wir eine genaue Darlegung dessen, was er bisher schon in Betreff der Organisation hat erreichen können. Eine große Schwierigkeit liegt bei den Kassenärzten, deren Einnahmen nicht zum wenigsten auf der Behandlung von Tuberculösen beruhen, die sich also stark beeinträchtigt fühlen würden, wenn man ihnen diese Kranken entzöge. Neisser schlägt deshalb vor, sie auf andere Weise zu entschädigen, z. B. indem von ihnen Atteste verlangt würden, die von Seiten der Krankenkassen sowie der Unfall- und Invaliditätsversicherung gut honoriert werden müssten. Es liefe das darauf hinaus, dass auf die Entdeckung beginnender Fälle eine Praemie gesetzt würde.

Was sich von all diesen Plänen verwirklichen wird, lässt sich ja nicht übersehen, aber ein Stückchen werden wir wohl weiter kommen.

Was nun unsere eigene Stellung zu dieser Angelegenheit betrifft, so ist mir noch nicht klar geworden, weshalb man die Wolfsche Poliklinik bevorzugt und unsere eigene gar nicht einmal erwähnt hat. Allerdings scheint unsere Poliklinik ziemlich eingeschlafen zu sein, doch habe ich noch kein ausreichendes Urtheil.

Sollte ich in dieser etwas langen, aber nicht einmal erschöpfenden Auseinandersetzung Ihnen lauter Dinge gesagt haben, die Ihnen schon bekannt sind, so bitte ich Sie, hochverehrter Herr Geheimer Rath, dies damit zu entschuldigen,

dass ich ja nicht weiss, was Ihnen darüber schon berichtet worden ist. Zu einer regelmäßigen und geordneten Berichterstattung kann ich auch erst kommen, wenn ich meine Stellung wirklich angetreten habe. Aber einen mündlichen Auftrag des Herrn Ministerialdirectors Althoff habe ich noch auszurichten.

Ich soll nemlich anfragen, ob Sie es wünschen, dass etwa die Collegen Pfeiffer und Brieger für die langjährige Thätigkeit an Ihrem Institute in der Weise geehrt werden, dass man sie zu Ehrenmitgliedern desselben ernennt.

Nachdem ich mich also dieses Auftrages entledigt habe, glaube ich noch einige Bemerkungen hinzufügen zu sollen. Den Herren im Ministerium ist die Sache an und für sich gleichgültig (Schnuppe!). Es würde ihnen sogar nicht lieb sein, wenn man in diesem Falle ein Praecedens sähe und wenn darauf hin von anderen Herren an anderen Instituten der Wunsch geäußert würde, auch hier oder da zu Ehrenmitgliedern ernannt zu werden. Die ganze Idee scheint mir dadurch angeregt worden zu sein, dass Herr College Brieger sich jetzt darüber beklagt, dass man ihm den Laufpass gegeben habe, ohne ihn genügend zu entschädigen; anstatt ihm eine selbständige Stellung zu geben, um die er seit Jahren gebeten, habe man ihm Krankenhaus und Laboratorium genommen. An eine anderweitige Entschädigung, etwa eine Decoration, die ihn gewiss beruhigen würde, scheint man nicht denken zu wollen. Die Ehrenmitgliedschaft ist zum ersten Male in Frankfurt zur Anwendung gekommen. Weigert nemlich war Geh. Sanitätsrath, und ich glaube desgleichen Moritz Schmidt, der bekannte Laryngologe, der seinerzeit auch nach San Remo zum Kronprinzen Friedrich gerufen worden ist. Da nun mit Ehrlich und mir zwei Geh. Medicinalräthe nach Frankfurt kamen, so wünschte man, dass die beiden genannten Herren nicht gegen uns zurückstehen sollten. Da sie aber nicht im Staatsdienst stehen, konnte man sie nicht erst dazu zu Geh. Med. Räthen machen, nachdem man sie durch die Ernennung zu Ehrenmitgliedern mit einem Kgl. Preussischen Institute in Verbindung gebracht hatte. Dieser von Herrn Ministerialdirector Althoff ausgetüftelte Ausweg wurde im Civilkabinet gut geheissen, und so ist die Idee der Ehrenmitgliedschaft entstanden.

Wenn Sie jetzt hier wären, so würde ich Ihnen, hochverehrter Herr Geheimer Rath, ein fröhliches Weihnachts- und ein glückliches Neujahrsfest wünschen; da aber diese Wünsche doch sehr viel zu spät bei Ihnen eintreffen würden, so kann ich Ihnen nur freundliche Grüße aus dem kalten Berlin senden und die Bitte hinzufügen, Ihrer Frau Gemahlin meine gehorsamsten Empfehlungen auszurichten.

Ihr hochachtungsvoll ergebener  
W. Dönitz

5/3

00

Nr. 2

1

611047

5

Berlin 23. XII. 1899.

Hochverehrter Herr Geheimrath,

Zum ersten December ist nun meine Ernennung zum  
Vorsteher der Krankenabtheilung Ihres Institutes erfolgt,  
mit der Bestimmung, daß ich zum ersten Januar mein Amt  
antreten will. Trotzdem habe ich es für zweckmäßig gehalten,  
schon Mitte December zu kommen, nachdem ich bei Herrn  
Erdlich bei einigen Antitoxinbestimmungen geholfen habe,  
welche dazu dienen sollen, die immer aufs neue wiederholten  
und durch keine wissenschaftlichen Thatsachen gestützten  
Angriffe Bekrings endgültig abzurufen. Ich freue mich  
nun, daß ich nicht noch später gekommen bin, weil ich  
so gerade noch Gelegenheit fand, einen gegen Ihr Institut  
geplanten Anschlag schon, wie ich hoffe, im Keime zu ersticken.  
Da ich aber nicht weiß, ob Ihnen die Sache nicht doch noch  
vorgelegt wird, so möchte ich Ihnen gleich darüber berichten.

Mein Vorgänger Böniger nämlich hat bei der Charité-  
Direction den Antrag gestellt, ihm drei von Ihren Baracken  
zu seinen Zwecken zu überlassen, indem er geltend macht,  
daß er seinem Lehrauftrage für allgemeine Therapie, voran-

Hydrotherapie, Bewegungstherapie, Massage, Lichttherapie und  
 ähnliches einbezogen werden soll, nur dann in zufrieden-  
 stellender Weise nachkommen könnte, wenn ihm außer dem  
 polizeiwirtschaftlichen Material auch Krankenbetten zur Verfügung  
 ständen. Die Charité'-Direktion ist darauf eingegangen und  
 im Begriffe gewesen, den Antrag zu bekräftigen und an das  
 Ministerium weiter zu geben. Glücklicher Weise erfuhr ich  
 davon schon am ersten Morgen meines Krankseins, so daß ich  
 sofort im Ministerium, sowie Herrn Generalarzt Pokager  
 und auch Potzger selber auf das bestimmteste erklären konnte,  
 daß ich nicht zugeben könne, daß auch nur eine einzige  
 Baracke abgegeben werde, so lange ich Ihre Rechte zu vertreten  
 habe. Da aber Potzger mir sagte, daß Sie selber ihm  
 die Abtretung von Baracken zugestanden haben, was ich  
 zunächst für eine Phantasmie halten muß, und da er sich  
 auch zu den Herren Charité'-Direktoren in derselben  
 Weise geäußert hat, so mußte ich ihm schon zugestehen,  
 daß Sie darüber befragt würden; ich verlangte aber, daß  
 Alles beim Alten bleibe, bis Ihre Entscheidung eingetroffen  
 sei. Zuletzt habe ich in dieser Angelegenheit auch einmal  
 mit Herrn Gen. Arzt Pokager gesprochen; (mit Herrn Geh. Rath

Spinola konnte ich nicht verhandeln, weil er plötzlich wieder einen seiner unangenehmen Herzanfalle mit heftigem Lungen-  
ödem bekommen hatte). Ich gab Herrn Generalarzt ohne  
weiteres zu, daß Portier für seine Unterrichtszwecke Kranken-  
~~material~~<sup>betten</sup> brauche, bat aber, daraus nicht etwa den Schluß zu  
ziehen, daß Sie nun um dieses Material verkurzt werden müßten,  
denn beides stände in keinem Zusammenhange mit einander.

Auf Grund dieser Unterredung glaube ich nun annehmen  
zu dürfen, daß von Seiten der Charité'-Direktion diesem  
Antrage keine Folge gegeben werden wird. Sollte es dennoch  
geschehen, so habe ich von Seiten des Ministeriums die  
bedingte Zusage, daß von Ihren Baracken nicht eine  
einzigste an Portier ausgeleihert wird.

Infolge dieses Vorgehens von Seiten Portiers habe ich  
mir ernstlich die Frage vorgelegt, ob ich ihm gestatten wolle,  
noch weiter in seinem bisherigen Laboratorium zu arbeiten,  
bei aber doch zu dem Entschluß gekommen, ihm darin keine  
Hinderung in den Weg zu legen, um ihm keine thaträchlichen  
Grundlagen zu Klagen zu geben, obgleich ich vorkersee, daß  
diese doch abtät ausbleiben werden. Wenn es mir nur gelänge,  
ihn ein halbes Jahr auf Retten sitzen zu lassen, damit

er sich für sein neues Lehrofeld ausgebildet, dann könnte ich mich doch in Ruhe hier einrichten.

Die Verhandlung mit Herrn Generalarzt Seeger habe ich noch dazu benutzt, ihm darzulegen, daß die Belegung der Baracken während des Semesters doch gar zu wenig dem entspricht, was für ein Institut für Infektionskrankheiten als wünschenswert zu bezeichnen ist, und ich habe die Zusicherung erhalten, daß wir wenigstens eine größere Anzahl von Tuberculösen in den Anfangsstadien bekommen sollen. Ich hoffe, daß wir dann die Tuberkulinbehandlung in größerem Umfange werden ausführen können. Aber auch auf anderem Wege werden wir wohl mehr dazu geeignetes Material erhalten.

Nachdem nämlich der Tuberculose-Congress hier getagt hat, tritt von verschiedenen Seiten das Bestreben hervor, in umfangreichem Maße Frühdiagnosen bei Tuberculösen zu <sup>stellen</sup> stellen, und dieses Ziel verfolgt auch mit besonderem Eifer Herr Ministerial-Director Altkhoff. Er wünscht die Schaffung von staatlichen und städtischen Centren, in denen verdächtige Fälle genau untersucht und dann auch ärztlich beraten werden. Speziell für Berlin

ist es geplant, und auch schon in der Ausführung begriffen, dass solche Fälle zunächst nach der Poliklinik des Prof. Max Wolf gebitet werden. Wenn sich dort noch keine sichere bakterielle Diagnose stellen lässt, so sollen sie den Barenken überwiesen werden, behufs Anstellung des Tuberkulinversuches. Auf diese Weise ist wohl mit Sicherheit brauchbares Material für uns zu erwarten. Zur Sache selbst habe ich <sup>schon</sup> nachträglich empfohlen, mit dieser Einrichtung der Stellung einer höheren Frischdiagnose noch eine andere zu verbinden, nemlich so möglich die Kranken mit Benhlag zu belegen und sie in Sanatorien, Krankenhäusern u. d. v. unterzubringen, wobei es besonders zweckmäßig sein würde, wenn man jeherseit über unbelegte oder demnachst offen werdende Frischbetten in den verschiedensten Anstalten unterrichtet wäre. Es müsste zu diesem Zwecke eine Centrale geschaffen werden, in der alle Fäden zusammenlaufen, und von welcher aus die Kranken nach allen Richtungen hin dirigiert werden können.

Ein derartiges, wenn auch nicht ganz so weit gestrecktes Ziel hat sich der Leiter des städtischen Krankenhauses in Stettin, Dr. Meiner, gesetzt, ein Neffe des Breslauer Dermatologen. Ein Bruder dieses Meiner ist Mitglied des Frankfurter neuen

Institutes, und durch ihn erfuhren wir von den Bestrebungen  
 des anderen in Stetten. Auf eine Anfrage von Herrn  
 Ehrlichs, der ihn kennt, erhielten wir eine genaue Darlegung  
 dessen, was er bisher schon in Betreff der Organisation hat  
 erreichen können. Eine große Polaxendigkeit liegt bei den Klassen-  
 ärzten, deren Einnahmen nicht zum wenigsten auf der Behandlung  
 von Tuberculösen beruhen, die sich also stark beeinträchtigt fühlen  
 würden, wenn man ihnen diese Kranken entzöge. Messer schlägt  
 deshalb vor, sie auf andere Weise zu entzähnen, z. B. indem von  
 ihnen Atteste verlangt würden, die von Seiten der Krankenkassen  
 sowie der Unfall- u. Invaliditätsversicherung gut honoriert werden  
 müßten. Es ließe das darauf hinaus, daß  $\text{R}$  auf die Entdeckung  
 bestimmter Fälle eine Praemie gesetzt würde.

Was sich von all diesen Plänen verwirklichen wird, läßt sich  
 ja nicht übersehen, aber ein Stückchen werden wir wohl weiter  
 kommen.

Was nun unsere eigene Stellung zu dieser Angelegenheit  
 betrifft, so ist mir noch nicht klar geworden, weshalb  
 man die Wölfrube Poliklinik bevorzugt und unsere eigene  
 gar nicht einmal erwähnt hat. Allerdings scheint unsere  
 Poliklinik ziemlich eingericheten zu sein, doch habe ich noch  
 kein ausserordentliches Urtheil.

Sollte ich in Auser etwas lauzen, aber nicht etamal erschöpfenden Auseinandersetzung Ihnen lauter Dinge gesagt haben, die Ihnen schon bekannt sind, so bitte ich Sie, hochwundersbar Herr Geheimer Rath, dies damit zu entschuldigen, daß ich ja nicht weiß, was Ihnen darüber schon berichtet worden ist. Zu einer regelmäßigen und geordneten Besichtigung kann ich auch erst kommen, wenn ich meine Stellung wirklich angetreten habe. Aber einen <sup>mündlichen</sup> Auftrag des Herrn Ministerial-Directors Althof habe ich auch auszusprechen.

Ich soll nemlich anfragen, ob Sie es wünschen, daß etwa die Collegen Pfeffer und Pötzger für die langjährige Thätigkeit an Ihrem Institute in der Weise geehrt werden, daß man sie zu Ehrenmitgliedern desselben ernannt.

Nachdem ich mich also dieses Auftrages entledigt habe, glaube ich auch einige Bemerkungen hinzuzufügen zu wollen. Den Herren im Ministerium ist die Sache an und für sich gleichgültig (Polnappe!). Es würde ihnen sogar nicht behagen sein, wenn man in diesem Falle im Praevidens säte und wenn darauf hin von anderen Herren an anderen Instituten der Wunsch geäußert würde, auch hier oder da zu Ehrenmitgliedern ernannt zu werden. Die ganze Idee scheint mir dadurch angezogen worden zu sein, daß Herr College Pötzger sich jetzt darüber beklagt,

Das man ihm den Lauffaß gegeben habe, ohne ihn genügend  
zu entscheiden, anstatt ihm eine selbständige Stellung zu geben,  
um die er seit Jahren gebeten, habe man ihm Krankenbesuch  
und Laboratorium genommen. An eine anderweitige Ent-  
scheidung, etwa eine Decoration, die ihn gewiß berechnen  
würde, scheint man nicht denken zu wollen. — Die Ehren-  
mitgliedschaft ist zum ersten Male in Frankfurt zur Anwendung  
gekommen. Weigert wirklich war Geh. Sanitätsrath, und  
ich glaube dergleichen Moritz Schmidt, der bekannte Laryngologe,  
der seinerzeit auch nach San Remo zum Kronprinzen Friedrich  
gerufen worden ist. Da nun mit Ehrlich und mir zwei Geh.  
Medicinalräthe nach Frankfurt kamen, so wünschte man, daß  
die beiden genannten Herren nicht gegen uns zurückstehen  
sollten. Da sie aber nicht im Staatsdienst stehen, konnte man  
sie nicht erst dazu machen, nachdem man sie durch die  
Ernennung zu Ehrenmitgliedern mit einem kgl. Preussischen  
Institute in Verbindung gebracht hatte. Dieser von Herrn  
Ministerialdirector Althoff ausgetüftelte Ausweg wurde im  
Civillcabinet gut gefunden, und so ist die Idee der Ehren-  
mitgliedschaft entstanden.

Wenn Sie jetzt hier wären, so würde ich Ihnen,  
hochverehrter Herr Gedarmer Rath, ein frohliches Weihnachts-  
und ein glückliches Neujahrsfest wünschen; da aber diese Wünsche  
doch sehr viel zu spät bei Ihnen eintreffen würden, so kann  
ich Ihnen nur freundliche Grüße aus dem kalten Berlin senden  
und die Bitte hinzufügen, Ihrer Frau Gemahlin meine gehörigsten  
Empfehlungen auszusprechen. Ihr hochachtungsvoll angebenr  
W. Dömitz